

Kartoffel-Versorgung für fünf Monate.

Der Aufforderung der Behörden kann man so ohne weiteres nicht Folge leisten. Jedermann, auch wer den besten Keller hat, wird schon in Friedensjahren die Erfah-

rung gemacht haben, daß im Laufe von fünf Monaten ein Teil der eingenommenen Kartoffeln schlecht wird. Dies ist nun besonders jetzt zu befürchten, wo man gezwungen sein soll, die Kartoffeln von einem Grünwarenhändler zu beziehen, ganz einerlei ob die später angeordnete Qualität genügen oder die Gewähr bieten wird, daß sie eine Lagerung von fünf Monaten aushält. Bei den zugegebenermaßen nicht zu vermeidenden Schwierigkeiten bei der Reichskartoffelstelle ist es aber, besonders nach den Erfahrungen der letzten Wochen, ganz sicher zu befürchten, daß man Kartoffeln erhält, die fünf Monate nicht ohne Verlust lagern.

Hat man sich, dem Räte der Behörde gemäß, eingedeckt und die Kartoffeln sind schlecht geworden, so kann man einen Ersatz anderweitig nicht beziehen.

Von den größtenteils wohl auswärtigen Lieferanten der Friedensjahre kann man der kurzen Spanne Zeit wegen bis zum 26. August nichts beziehen, schon weil es dazu noch viel zu früh ist. Nicht einmal die Zusage der späteren Lieferungen kann man bis dahin bekommen; denn in vielen Orten werden die Bestimmungen der Behörden ganz andere sein und Verhandlungen notwendig für die Erlaubnis der Ausfuhr nach Hamburg.

Der Zweck der Behörde ist ja leicht verständlich und auch richtig. Die Gemeinden müssen sich für den Winter mit der für ihre Bevölkerung notwendigen Menge Kartoffeln versehen; nun wollen diese das große Risiko, das mit der Einlagerung einer so großen Menge Kartoffeln, wie sie z. B. für Hamburg notwendig sein würde, verbunden ist, nach Möglichkeit verteilen und vermindern. Jeder, der dazu in der Lage ist, wird, schon der damit verbundenen Unannehmlichkeit wegen, sie dabei gern unterstützen. Aber wenn die Bemühungen der Behörden von Erfolg gekrönt sein sollen, dann müssen den Leuten, die das Risiko mitlaufen, nicht nur das materielle, sondern das Risiko, nachher überhaupt keine Kartoffeln zu haben, Garantien geboten werden für den Fall, daß ein Teil der Kartoffeln schlecht wird. Geschieht dies nicht, dann wird niemand einen Vorrat einnehmen, und der Zweck der Behörde ist in der Wirkung verfehlt. H. C.

Anm. der Schriftleitung. — Es wäre sehr erwünscht, wenn die Behörde Vorschläge über die richtige Lagerung von Kartoffeln in Kellern veröffentlichen wollte. Wie uns aus unserm Leserkreise mitgeteilt wird, hat man z. B. die Erfahrung gemacht, daß in Kellern von Häusern, die mit Zentralheizung versehen sind, die Kartoffeln sehr leicht verderben, weil die Luft im Hause im allgemeinen zu warm für eine günstige Aufbewahrung der Kartoffeln ist. — In Altona ist übrigens die Frist für die Anmeldung länger ausgedehnt; auch ist die Eindeckung bis zum 15. April in Aussicht genommen. — Von anderer Seite, die im übrigen dieselben Bedenken hat, wie das obige Eingekandte, geht uns folgender Vorschlag zu: „Man lasse jede Familie, die über geeignete Räume verfügt, ihren gesamten Winterbedarf an Kartoffeln angeben, damit wenigstens diese nachher bei dem Kleinkauf entfallen. Es wird niemand mehr einnehmen, als er verbrauchen will, eventuell kann man ja eine Höchstgrenze festsetzen; aber ein Pfund pro Kopf und Tag ist für viele zu wenig. Der Vorrat muß nach den Erfahrungen des letzten Frühjahres so bemessen sein, daß er bis zum 1. Juli, nicht bis 1. März reicht, wie es die Kriegsverorgungs-Kommission plant.“